

SIMPLICISSIMUS

(Erich Schilling)



Wettfliegen der Pleitegeier

Schacht, Hilferding und Müller — jeder behauptet, daß seiner den Rekord schlagen wird.

schanze is am Kocheberg.“ — „Herrgott, Bubi, ich sag' dir ja, am Kocheberg is vielleicht auch eine Sprungschanze — hier sind vielleicht noch viele Sprungschancen — aber das is mir doch ganz egal, das geht mich doch gar nichts an, davon rede ich doch gar nicht — wir haben sie doch selber da springen sehen am Gudiberg an der großen Sprungschanze, wo die Bahn

vorbeigt.“ — „Die Bahn geht da hinten vorbei.“ — „Also — Fräulein! — Kommen Sie doch mal her, Fräulein. Kommen Sie mal her. Also sagen Sie mal, Fräulein, wo geht denn hier — — —“
Im rötlichen Licht meiner geschlossenen Lider steigt furchtbar eine Vision auf: die Vision, ich wäre genötigt, in einer Welt, wo endlich alle Menschen Brüder wären,

mit diesem Manne nicht nur über Kuppen, Bergrücken, Sprungschancen, sondern auch über die sonstigen Erscheinungen und Probleme dieser Erde mich in ewig-friedevoller Zwiesprache zu verständigen. Ich erhebe mich behutsam, immer noch mit geschlossenen Augen, die ich nur eben so weit blinzeln öffne, daß ich unbeschädigt an dem Ecktisch vorbei und hinaus gelange.

Keine Titel mehr! — Eine bayerische Tragödie

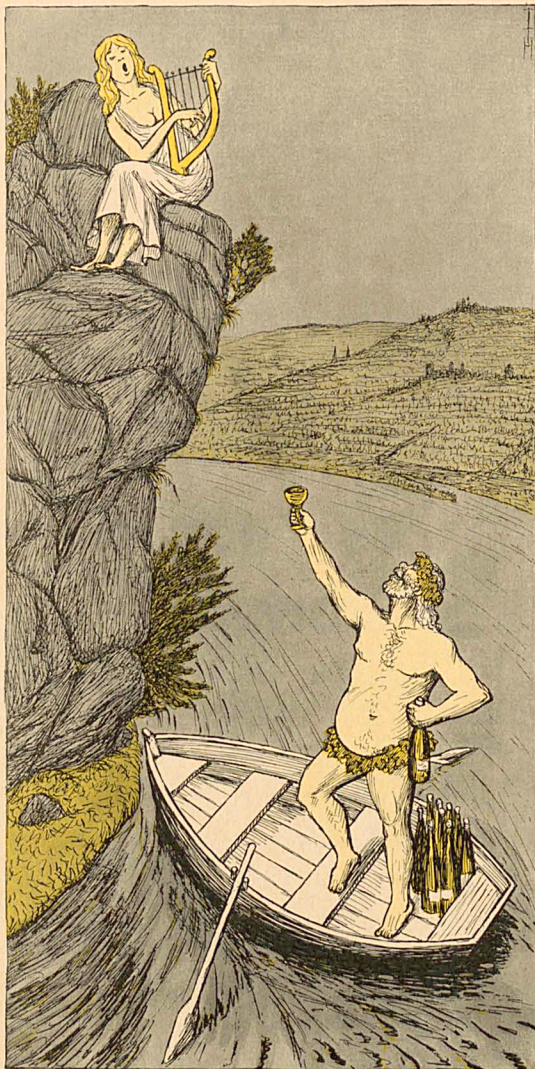
(O. Gulbransson)



„Weil jetzt mein Mäzen nicht Kommerzienrat geworden ist, hat er sich seine 100 000 Mark vom Ministerium wieder abgeholt — und ich kann jetzt mein Kriegerdenkmal selbst behalten!“

Der befreite Rhein

(Th. Th. Heine)



„Prost, Lorelei — endlich allein!“

Die Hand

Gestern Abend fand ich sie. In einem Kaffeehaus. Die Hand. Eine weibliche Hand. Die Hand. Die Hand, die ich gesucht hatte seit meiner Kindheit, unbewußt. Hier war sie. Der infantile, ins Unterbewußtsein verdrängt gewesene Wunsch kehrte ins Bewußtsein zurück und fand seine Erfüllung. Meine Seele schlachtete vor Glück. Die Hand hielt eine Zeitung. „Le Figaro.“ Der Daumen ruhte auf dem Leitartikel: „La mort de Clemenceau.“ Die übrigen Finger auf einem Inserat: „Pour dévotter votre sein!“

Die Hand bezahlte. Der Schmutz des Geldes vermochte nichts wider ihre hehre Reinheit.

Die Hand ging hinaus. Ich ihr nach. Dem See entlang. Ich ihr näher und näher. Jetzt war ich bei ihr. Jetzt oder nie! Deine Hand, meine Hand. Fass' dir ein Herz! Es sei!

Den Rest der Nacht verbrachte ich auf meinem Zimmer. Rüttlings saß ich auf dem Stuhl. Vor dem Spiegel. Ich schaute die Hand — — auf meiner linken Wange.

O. W.

Sächsisches

An einer Straßenecke steht eine Gruppe Männer beisammen; man unterhält sich über Politik, Technik und allem möglichen. Schließlich wird der Name Knut Hamsun genannt.

Da fällt plötzlich einer, der nur mit halbem Ohre zugehört hat, ein: „Wen ham se?“

„Ich saachde, Knut Hamsun.“

„Was hadd' dinn där vbrochn?“

„Där hadd' nischd vbrochn, där is doch ä Dichdr.“

„Ach, da is där woh bei ihn in Loschie?“

„J genee Ahmuk, där is nischd bei uns inn Loschie, där hadd' die doch vrgang sein siebzihschn Geburdsdaach.“

„So, so — Ich hawwe nämlich ooch enn Dichdr inn Loschie. Awvr där scheint nr garnischd zu vrgoofn, där is uns noch dän gansn Mohnd Miede schuldij, unn nuh will r midd Obsd handin, vielleicht, daß r da mähr vrdiend.“

„Nu, ich glowwe, das brauchd Knut Hamsun nich.“

Letztes Argument

in Österreich

Hie und da wird in Österreich geschossen. Zu diesem Zwecke gibt es auf der einen Seite die „Heimwehr“, auf der anderen Seite den „Schutzbund“. Für Schießereien werden mit Vorliebe Sonntage gewählt, an Wochentagen spricht man über die innere Abrüstung.

Wieder einmal stehen am Sonntag „Heimwehr“ und „Schutzbund“ in einem kleinen Marktplatz einander gegenüber, und weil man ja die Feste feiern soll, wie sie fallen, — schon wird auch geschossen. Aber da ist ein Gemeinderat, der freut sich gar nicht darüber, läuft hin und her, jammert: „Leutin, seids g'scheit!“ Es wird weiter geschossen. Denks an Weiber und Kinder!“ Es wird weiter geschossen. „Habt's im Krieg no alleweil net g'ua g'habt!“ Es wird weiter geschossen. „Schmeißts net so blöd Leben und G'sundheit weg!“ Es wird weiter geschossen. Da richtet sich der verzweifelte Gemeinderat stramm auf und schmettert: „Denks an den Fremdenverkehr!“ Fremdenverkehr? Mit einem Schläge hat das Gefecht aufgehört, und die Leute sind gleich ruhig nach Hause gegangen.

Kat



„Fürs Materielle hat er reichlich viel Interesse — aber Idealistinnen kommen oft noch teurer.“

Rettet den Wisent!

„Ein überaus schwerer Schlag hat den Schönbrunner Tiergarten getroffen. Er hat beide Wisentstiere verloren. Glücklicherweise sind die beiden Kühe verblieben. Darzeit leben nur mehr ca. 30 Wisentkühe und annähernd ebenso viele Bullen! Der ganze Bestand der Art! Jeder, der für Naturschutz Sinn hat, jeder Naturfreund und Weidmann, der dieses größte Säugetier und hervorragende Jagdtier Europas bewundern hat, wird mitfühlen, was dieser Verlust bedeutet! Nur zu baldige Hilfe dringendst not! Es bedarf eines jungen, reiblichen Wisentstieres, der im Ausland auch erhältlich wäre. Sein Preis ist 50 000 S (30 000 M). Eine Gleichgültigkeit des Publikums müßte als schwere Ehrenschuld der Gegenwart gegenüber der Nachwelt gebucht werden. Die österr. Landesgruppe der Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisentes gibt mit behördlicher Bewilligung Wisentscheine a 1 S in 5 Serien aus, deren jede ein anderes Originalbild von Wisenten bringt. Dieselben sind auch in jeder Tabakfabrik erhältlich.“

Die Landesgruppe Österreich der I. G. z. E. d. W., Wien I.“
 Sehr geehrte Landesgruppe!
 Aus Ihrem Auftrage erfahre ich, daß Schönbrunn Wisente besessen und verloren hat. Ich bin erschüttert. Wenn Ihnen mit meinem innigsten Beldied gedient ist, bitte nehmen Sie es. Ich bin bloß ein Freund der Natur, kein Weidmann, ich verstehe also nicht viel davon. Aber es scheint mir, daß Sie die 50 000 S ausschließlich von den Herren Weidmännern herbeizubringen hätten, denen der Wisent in erster Linie sein Aussterben verdankt. Dabei möchte ich bitten, zu erwägen, ob das Aussterben überhaupt als Nachteil anzusehen ist. Die Menschen, zumindest die weiße Rasse, sind seit Jahren allrings bemüht, dieses Ziel zu erreichen, das ich im Hinblick auf das vollgeritete Maß der Sünden dieser Rasse für durchaus erstrabenswert halte. Ferner bitte ich zu bedenken, daß die Wisente selbst vielleicht nicht den gleichen Wert auf ihr Dasein als hervorragendes Jagdtier legen wie die Internationale Gesellschaft zu ihrer Erhaltung, und daß die 50 000 S vielleicht noch weittragenderen Zwecken zugeführt werden könnten. 50 000 S sind viel Geld. So kostbares Rindvieh sind wir in Österreich gar nicht gewohnt, wiewohl wir das unsere teuer genug bezahlen. Wir sind arm, und ein ehrfürchtiger Schauer rinnt durch unser Gebein, wenn wir uns auch nur vorzustellen wagen, was in einem Wiener Stadtraum ein paniertes Wisentschnitzel mit Salat kosten würde.

Ja, die Wisente sollen leben! Aber müssen wir den Bullen kaufen? Legen wir zusammen auf eine Fahrkarte erster Klasse von seinem ausländischen Wohnort bis nach Schönbrunn. Vielleicht gewähren ihm die Bundesbahnen sogar freie Fahrt. Die Herren Abgeordneten, von denen viel mehr als dreißig vorhanden sind, fahren ja auch umsonst. Und wenn der Bulle das Seinige getan hat, kann er wieder gehn. Muß auch eine Wisentehe in Österreich unrentierbar sein?
 Aber noch besond' wäre es, den günstigen Wisentkurs auszunützen und unser Paket von Wisentkühen auf den Markt zu werfen. Etwa zum Kurse von 45 000. Da käme sogar Geld ins Land, und die Handelsbilanz würde aktiv.
 Für uns Überlebende genügt es, wenn unsere beiden Kühe photographisch, photographisch, kinematographisch und tonfilmisch aufgenommen werden, und wenn die Zeitungen nach wie vor berichten: wir haben Wisente. — Dann hat sich für 99,99% der Bürger an der bisherigen Schlacht nach das mindeste geändert. Dem Menschen von heute wird sein Weltbild fast restlos durch ein Medium von Hartgummi, Zellulose und Papier vermittelt. Wir halten uns an die Erscheinung, das Ding an sich ist belanglos. Mit dem realen Wisent plätsch, wer mag.“

(Schluß auf Seite 502)



Bilder und Karten

(Abstellernummer) Angebot durch Schließfach 119, Hamburg S. 36.

Sonderlisten

interessanter illustrierter Bücher Postfach 3401 Hamburg 25/5.

Bilder u. Karten gratis!

Muster für Sammler gegen Rückporto. WITIG & CO., HAMBURG 26/100L

Abstehende Ohren



J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

Ergänzen Sie Ihre Bibliothek!

Einige in Originaldecke gebundene „Simplicissimus“-Jahrgänge haben wir im Preise bedeutend herabgesetzt

Wir liefern nur direkt und nur, solange die Bestände reichen Jahrgang X (1905/06) RM 10, — Jahrgang XI; XV (1910/11) bis XVIII (1913/14); XXIII (1918/19) bis XXV (1920/21) je RM 12, — zuzüglich Versandkosten. Zwischenverkauf vorbehalten. Preise für andere Jahrgänge vorbehalten auf Anfrage.

Simplicissimus-Verlag / München 13

Nervenschwäche

Nervenschwäche, Gemüthsstimmung, die zu Schlaflosigkeit, Iraktheit, Abnahme u. Lebensverdruss, Angste u. Zwangsanfällen, Kopfdruck, Nervenschwäche, Verfall, verbunden mit Schwächen der besten Kräfte B. Mannes wird, in der Tropf. No. 2 geg. Einlage, u. 20 Pfg. über seine Wege mit zahlr. Brill. Gutachten u. langjährig. Anerkennung, des Dr. med. Jordan, G. m. b. H., Kassel 35.

Mimosa

Für Ihren Sonntagsausflug, für Wanderungen und Reisen nur Mimosa-Film!

Höchste Anpassung an jede Art der Aufnahme, gute Allgemein- und Farbensensibilität, harmonische Abstufung in Lichtern und Schatten — das sind die Kennzeichen des

Mimosa-Films

Achten Sie bitte beim Einkauf in den Photohandlungen auf die blau-weiße Packung!

Mimosa A.G. Dresden 27

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschweifungen und dgl. an dem Schwächen ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinestfalls verzweifeln, die heilvolle und stärkende Schrift eines Nervenspezialisten über Ursachen, Folgen und Anzeichen mit Befolgung der Nervenschwäche zu lesen, illustriert, neu bearbeitet. Zu bestellen für Mk. 2, — in Briefmarken von Verlag STEINBACH, GENÈVE 17 (Schweiz).

Die konträre Sexualempfindung

des Mannes und des Weibes von Dr. Magnus Hirschfeld, 1100 Berlin, M. H. — geb. M. 95, — Prop. auch über andere kultur- und sittengeschichtliche Werke franco. Verlag Louis Marcus, Berlin W 18 a.

Gummi-

waren, hygienische Artikel, Spezialwaren billigst. Preis, grat. u. Artikelliste gratis. Amphora-Veranst. Hellas-Schulberg G. Schillingstr. 30

Skepsis

(Paul Schöndorff)



„Da ham Si' an ganz an neuen Glückspennig!“ — „An a Fünfer tat' i aber no mehr glaub'n.“

Ellis schafft an...

Hochgeehrte Wohlfart.

Eine tiefgebeuchte Mutter schreibt an Ihnen mein Sohn Emil neunzehn Jar kommt zu Hause ißt steht auf und sacht lebe wohl Mutter ich geh nach England. Lieber Herr Wohlfart helfen sie mir schmerzgebeucht fie leicht wälzt er sich schon dot in Wüstensand.

Frau Knieste Rüdersdorferstraße 273 Hof 3 Treppen.

Nach Empfang dieses Briefes machte ich mich auf, Frau Knieste einen Besuch abzustatten. Zweiter Hof, Quergebäude, drei Treppen, eine muffige Küche und kleine Kammer. In der Küche saß Frau Knieste mit einem Sohn am Tisch bei Kaffee und einem großen Napfkuchen: ein zweiter jüngerer Sohn saß im Hintergrund. „Nanu“, sagte ich, „Frau Knieste, es scheint ja nicht so schlimm zu sein.“

„Ach, von wejen den Kuchen“, sagte Frau Knieste, „der is von unsre Elli, Herr Inspektor.“

„Elli is knorke!“ rief der Junge aus der Ecke dazwischen. „Na gut“, sagte ich, „nun erzählen Sie mal, was ist denn nun mit Ihrem Emil?“

Frau Knieste fing prompt an zu weinen. „Ach Jott, Herr Inspektor, det is doch mein Ältester un nu faelisch schon dot.“

„Also was ist mit Emil, erzählen Sie mal ordentlich.“ Frau Knieste hörte ebenso schnell zu weinen auf wie sie begonnen hatte: „Denken Se sich, vor en paar Dage kommt Emil zu Hause, stellt sich vor mir hin un sagt: „Mutter, ick wer Vater.“

„Nee“, sare ick, „mein Junge, du wirst nich Vater, det müchte ick doch jessoh haben“, ick schlafe nämlich mit Elli da oben uff'n Hängeboden. „Ja, Mutter“, sacht Emil, ick wer Vater un muß beuden. Nun un is er nach England un ick hier mit die drei Unmündjen.“

„Was sind denn Ihre anderen Kinder?“ fragte ich. „Ach, der Paule da, det is nich der richtige Jahrgang, wissen Se, der kann zu nicht kommen.“

„Was heißt das?“ fragte ich wieder. „Na ja, der is siebzehn, ick sare ja, det is nich der richtige Jahrgang, na, und der Maxe da der is Radfahrer, aber wat denken Se, ewig mit die verlorne Finger uff die Lenkstange. Nee, mein Junge“, sare ick, „det lass' man, det machste nich.“

„Na, und die Tochter?“

„Ach, unse Elli? Det Mächen is jut, die is man erst fufzehn, aber det is ne Frühentwickelte, sare ick Ihn.“

„Elli is knorke“, sagte die Stimme aus dem Hintergrunde. „Ja, wissen Se“, fuhr Frau Knieste fort, „Sie jloben janich, wie die Männer hinter det Mächen her sind, ick sare ja, die is entwickelt, aber jut, sare ick, die bringt Jeld ins Haus.“

„Jestern hat se neun Emm vadient“, rief Maxe aus der Ecke. „Mensch, halt doch bloß deine demliche Schnauze“, sagte hier Paule und stand drohend auf.

„Also“, sagte ich schneil, „Frau Knieste, nu mal raus mit der Wahrheit, wo ist der Emil?“

„Ach Jotte doch, Herr Inspektor, denn wer ick Ihn man der Wahrheit saren, den Emil, den ha'k erst mal nach Cottbus jeschickt zu meine Schwester, die Sache hier mit det Vaterverden die wer'k schon in Ordnung kriegen, ick kenn doch det Mächen, da sind noch ne ganze Menge andre mit mang jowesen, von mein Emil kann'k ma so wat janich denken, meine Kinder sind jut, un Sonntags jehn wa och mal zum Tisch des Herrn, det könn' Se ma jloben.“ Frau Knieste weinte schon wieder.

„Laß man, Mutter“, meldete sich Maxe im Hintergrund wieder. „Elli is krake, die schafft schon an.“

Paule stand langsam auf, ick empfah mich einstweilen, alles Weiter für die nächste Zeit in Aussicht stellend.

Max Marschall



In Lebensfragen eine Charakter-
Beurteilung nach d. Handschrift, die wirkliche Lösung bringt, wie hunderte von Fern- u. Aufsätze, seit 30 Jahr bewährt! Darum vorher Prospekt, frei. Psychograph. P. P. Liebe, München 12, Poststr. 11/12.

Tätiglich hohen Verdienst
durch
Heimarbeiten
u. s. Tätigkeit. Gelegenheiten zur Erläuterung. — Senden Sie Ihre Adresse an N. REITER, Mannheim, 612.

Kluge Mädchen
und Frauen bestellen sofort die neuen erdfeindere Desserte (Hilfe aus Sorge u. Verlegenheit). Preis 1 Mk. 20. Droschken oder Nachnahme (in Nachnahmeporto) oder Postcheck Letztg. 85 142. Frau Margarete Haase, Halle a. S. 50, Wettinstraße.

Völlerei
(Simpl.-Bücher Bd. I)
Über 50 Karikaturen
Kartonnert RM. 1.—
Simplicissimus-Verlag, München 13



Diese frische lebendige Tageszeitung sollen auch Sie lesen! — Fördern Sie

Die Welt am Abend

täglich beim Zeitungshändler.

Der **SIMPLICISSIMUS** erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs- und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen • **Bezugspreise:** Die Einzelnummer RM.—60. Abonnement im Vierteljahr RM 7.—, in Österreich die Nummer 5 1.—, in der Schweiz die Nummer Fr.—60. **Übriges Ausland** einschließlich Porto vierteljährlich 2 Dollar • **Anzeigenpreise** für die 7 gepaltene Nonpareille-Zeile RM 1.25 • **Ableitende Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse • **Für die Aktion** variabel • **Thomas Theodor Heine, München** • Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Häußel, München • **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München** • **Postcheck** München 5602 • **Redaktion und Verlag: München 13** Friedriehstraße 19 • In Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa, I. P., Herrmann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I. Wollzeile 11 • Copyright 1929 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München • **Erfüllungsort München** • Druck von **Strecker und Schröder, Stuttgart**

Mißverständnis

(George Grosz)



„Siehst du, Minna, bei mir suchen die Männer nur immer die Seele!“ — „Jeben Sie die Hoffnung nich uff, Madame, vielleicht kommt doch noch 'n anderer!“

Jus, juris . . .

Zum Termin vor dem Landgericht erscheint ein Mann, dessen Anwalt sein Mandat niedergelegt hat. Er wird darauf hingewiesen, daß vor dem Landgericht Anwaltszwang herrsche; also, er müsse sich einen neuen Anwalt besorgen.
„Wat“, sagt der Mann —: „'n Anwalt — in det kleene Zimmer? — Det mach' ick alleene!“

Man sucht, Kläger zu einem Vergleich zu bewegen. „Auf keinen Fall, Herr Richter“, sagt Kläger, „auf keinen Fall —: schon aus Prinzip nicht . . .!“

„Ach was, Prinzip, was heißt hier Prinzip?“, sagt der Vorsitzende, jovial lächelnd: „Bei uns gehen die Prinzipien nur bis zu fuffzich Pfennig darüber hinaus entscheidet die Zweckmäßigkeit!“

Strafprozeß, Bagateltsache, Anklage wegen Unterschlagung. Staatsanwalt, Typ „Jens, Bonn, Erlangen, sehr jung, schneidig, funktioniert gut. Angeklagte: Typ „einfache Frau aus dem Volke, äh . . .“ Der Staats-

anwalt entschließt sich zu dem Antrag auf Freisprechung. Der Vorsitzende sagt zu der Frau: „Haben Sie noch etwas zu sagen? Sie haben ein letztes Wort!“ Nichts, Schweigen, ängstliches Blicken bei der Frau. Der Herr Staatsanwalt hat ihre Freisprechung beantragt, gute Frau . . . Nichts, dumpfes Blicken, Beugung durch die Atmosphäre, den Ton, die Umgebung und so . . . „Der Herr Staatsanwalt, hier, dieser Herr da, hat Ihre Freisprechung beantragt, beste Frau . . .“, schon ungeduldig. Da kommt es: „Wat, der da? De Konfirmand — dat is 'n Stoots-anwalt? — Oohaa!“

Der Präsident liebt es, an den Verhandlungen einzelner Kammern als Zaungast teilzunehmen. Mit Würde begibt er sich in den Saal und setzt sich coram publico auf eine der Bänke zwischen Gerichtstisch und Publikumschranke. Solches macht ihn unbeliebt. Der Vorsitzende sagt liebenswürdig: „Pardon, Herr Präsident, darf ich Sie bitten, sich auf die andere Bank setzen zu wollen. Die Bank, auf der Herr Präsident Platz genommen haben, ist für die Sachverständigen freizuhalten!“

Bruno Neilsen Haken

Gerichtssaal sensationell . . .

Mordverhandlung! Riesensensation!
Vater tötet eignen Sohn.
Sohn hebt Waffe gegen Vater.
Sturm auf Presse-Telefon.
Schwester sagt aus.
Tiefverschleiert. Bleich.
Dunkle Hintergründe werden aufgelichtet.
Hat sie was mit Onkel Karl gehabt?
Und wenn ja — weswegen?
Und weshalb — wenn ja —
war die Mutter nicht dagegen?
War sie etwa selber . . .?
War sie eigentlich befriedigt
in der Ehe?

Antwort!!
Zwölf Millionen Leser wollen Wahrheit!
Zeugin schwankt.
Will ein Glas Wasser haben.
Sturm auf Presse-Telefon:
„Achtung! Stenogramm-Aufnahme!
Schreiben Sie: Zeugin schwankt.
Will Wasser haben. Ist sehr bleich.
Ging nicht gern mit ihrem Mann zu Bett.
Haben Sie?
Letzte Zeile fett!“
Neue Zeugen.
War eventuell!
Mörders Urahn homosexuell?
Und wenn ja — weswegen?
Und weshalb — wenn ja —
war der Zeuge nicht dagegen?
War er etwa selber . . .?
Und wie hältst du's mit dem Odipus-

Komplex?
Weshalb hast du als Student
nie bei Wirten, nur bei Wirtinnen gewohnt?
Fühlst du Naseputzen lustbetont?
Antwort, Zeuge!!
Zwölf Millionen Leser wollen erotisierte
Wahrheit!

Zeuge flüstert . . .
Sturm auf Presse-Telefon:
„Schreiben Sie:
Zeugen bestätigen Odipus-Komplex bei
Sohn.“

Schildern Sexualskandal in Mittelstadt.
Überschrift: siobenspaltig,
möglichst noch im Abendblatt:
Neue unerhörte Sensation!“

Hans Seiffert

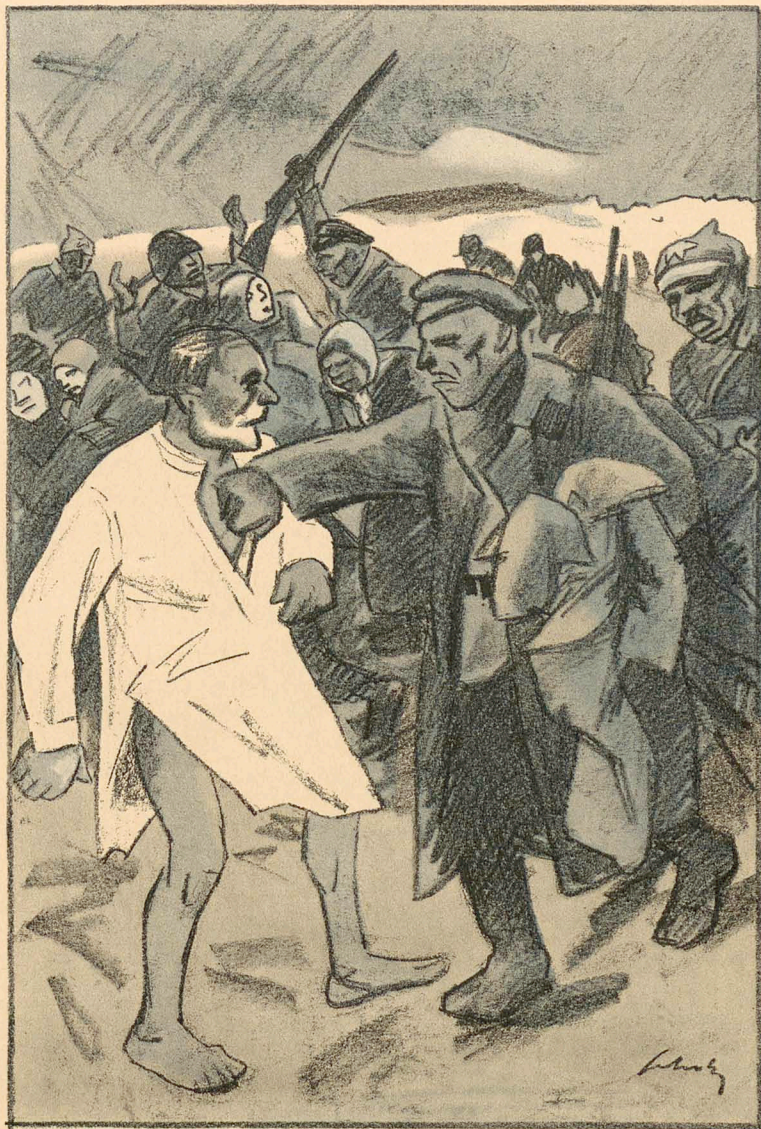
Lieber Simplicissimus!

Der möblierte Herr klopft an die Küchentür seiner Wirtin: „Gendden Se mer nich ä Gennchen Wasser gähm?“
„Nu freilich, das gem Se kriechen.“
„Oder ä Dobb voll?“
„Se genn och ä Dobb voll kriechen.“
„Oder vielleicht den Eimer da, halb voll?“
„Meinswäjen och den Eimer halb voll.“
„Wie wärsch'dn, wenn S' nu ganz voll machen?“
„Das is doch ganz wurschd! Ich machen och ganz voll. Woderzu wolln S' das Wasser?“
„Mei Bedde brennd!“

Kurt und Emmi wollen heiraten. Da gerade ein gebrauchter Hausstand zu verkaufen ist, beschließen sie die Sachen. Emmi schüttelt den Kopf: „Das scheint mir alles nicht stabil genug.“ Worauf der Verkäufer: „Nicht stabil genug? Verehrtes Fräulein, in den Sachen werd' ich jetzt schon zum drittenmal geschieden!“

Auswanderer an der russischen Grenze

(Wilhelm Schulz)



„Alles gehört Allen — also uns!“



Lieber Simplicissimus!

Mein Freund, ein Journalist, schreibt mir nach längerer Pause aus Amerika, daß es ihm endlich gelungen sei, eine feste Arbeit zu bekommen, die längere Zeit in Anspruch nehmen und ihm so viel einbringen wird, daß er imstande ist, jene verrückten Summen für Wein und Kognak zu bezahlen, die die Spirituosen-Schmuggler (bootlegger) verlangen. Der Auftrag wurde ihm von der Regierung erteilt und liege ihm außerordentlich.

Ich beeilte mich, meinem Freund zu der interessanten Arbeit zu gratulieren, und erkundigte mich nach der Art des Werkes. Er antwortete: „Es ist eine wissenschaftliche Abhandlung über die Schädlichkeit des Alkohols, in drei Bänden.“

Stille Winterstraße

*Es heben sich vernebelt braun
Die Berge aus dem klaren Weiß,
Und aus dem Weiß ragt braun ein Zaun,
Steht eine Stange wie ein Steiß.*

*Ein Rabe fliegt, so schwarz und scharf,
Wie ihn kein Maler malen darf,
Wenn er's nicht etwa kann.
Ich stapse einsam durch den Schnee.
Vielleicht steht links im Busch ein Reh
Und denkt: Dort geht ein Mann.*

Joachim Ringelnatz

Lieber Simplicissimus!

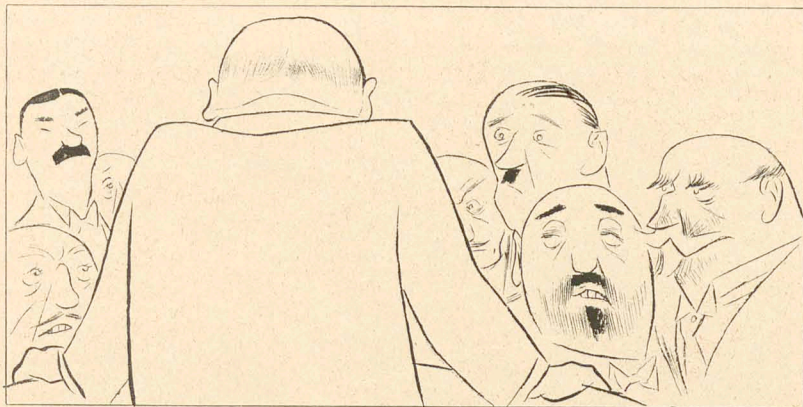
Kurz vor Schluß der Lehrzeit erkundigte sich der Vater des Stifts beim Chef, wie und was der Junge gelernt habe.

Der Chef sagte: „Alles, was ein Kaufmann braucht. Als er zu mir kam, hatte ich mich gerade etabliert, und so lernte er den ersten Einkauf, die Kundenwerbung, den Verkauf, die Korrespondenz und so weiter.“ „Na, das ist ja schön“, sagte der erfreute Vater. Aber der Chef war noch nicht zu Ende.

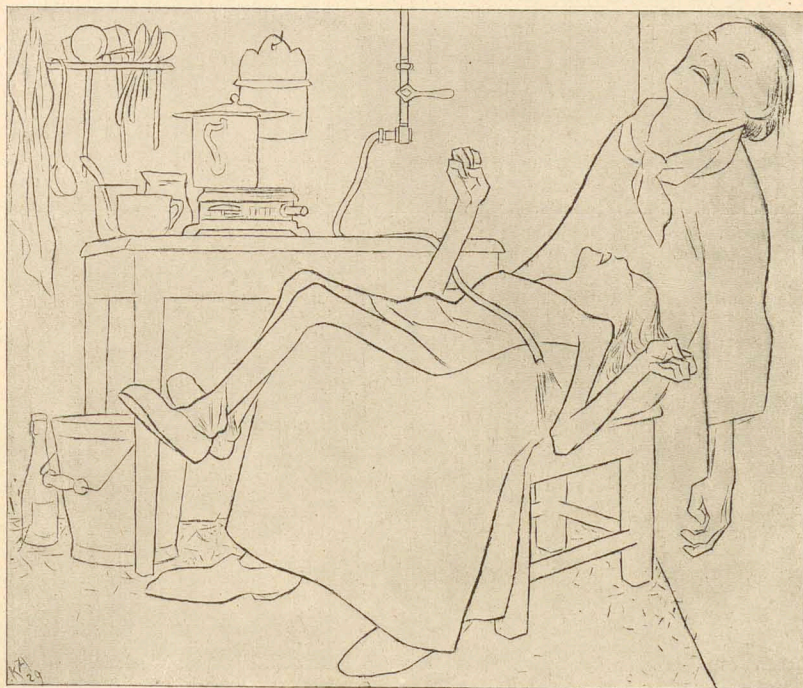
„Nächste Woche“, sagte er und faßte den wißbegierigen Vater beim Rockknopf, „nächste Woche muß ich Konkurs anmelden. Das lernt er also auch noch. Wenn er dann nicht ein perfekter Kaufmann ist, liegt's wirklich nicht an mir!“

Angst in Frankreich — Not in Deutschland

(Karl Arnold)



In der französischen Kammer: „Seien wir auf der Hut! Deutschland trifft Vorbereitungen für den chemischen Krieg!“



In deutschen Küchen: Gas.

Lebenserfahrung

(Eduard Thöny)



„Sixt, Mizzi, mit den Bindungen ist's a grad wia mit de Maderln: so lang probierst s' aus, bis dir koane mehr paßt.“